

Die Aufhebung des Invarianzprinzips und die Zeichenrelation

1. In Toth (2008b) hatten wir die möglichen Konsequenzen der Aufhebung des semiotischen Invarianzprinzips anhand der 10 semiotischen sowie der 15 präsemiotischen Zeichenklassen aufgezeigt (vgl. Toth 2008a). Das von Bense formulierte Invarianzprinzip besagt ja, “dass ein Objekt, das in eine Semiose eingeführt und bezeichnet oder bedeutet wird, durch einen solchen präsentierenden, repräsentierenden und interpretierenden Prozess nicht verändert wird; d.h. ein Zeichen fixiert Unveränderlichkeiten, Invarianzen dessen, worauf es sich bezieht” (1975, S. 40). Im Nachtrag zu Toth (2008b) soll hier gezeigt werden, dass das Invarianzprinzip im Prinzip durch jeden der vier triadischen Zeichenbezüge aufgehoben werden kann. Da die vierte Kategorie in der präsemiotischen Zeichenrelation $PZR = (3.a \ 2.b \ 1.c \ 0.d)$ das kategoriale Objekt bezeichnet, würde dessen Aufhebung des vorgegebenen Objekts bedeuten, dass sich das kategoriale Objekt selbst aufhebt; wir brauchen uns deshalb nur um die drei triadischen Zeichenbezüge zu kümmern.

2. Im folgenden geben wir drei Beispiele für Objekte und deren Repräsentierung in semiotischen Dualsystemen sowie eine Beschreibung der semiotischen Prozesse, wie sie nach Aufhebung des Invarianzprinzips aussehen könnten:

2.1. Beispiel 1: Porträt $(3.1 \ 2.1 \ 1.2) \times (2.1 \ 1.2 \ 1.3)$

Zeichen	→	Objekt
Mittel	→	Das Bild verändert das porträtierte Objekt; vgl. “Das Bildnis des Dorian Gray” (Wilde 1983)
Objektbezug	→	Dadurch dass sich das Bild verändert, verändert sich Dorian Gray
Interpretant	→	Das Bild verändert den Maler (Tötung des Basil Hallward durch Dorian Gray)

Wir haben also die 3 möglichen Aufhebungen des Invarianzprinzips in den 3 dyadischen Partialrelationen der triadischen Zeichenrelation sowie die $3! = 6$ Permutationen der triadischen Partialrelation der tetradischen Zeichenrelation:

$$\left. \begin{array}{l} (1.2 \Rightarrow 0.2) \\ (2.1 \Rightarrow 0.2) \\ (3.1 \Rightarrow 0.2) \end{array} \right\} \rightarrow (3.1 \ 2.1 \ 1.2) \Rightarrow (0.2), (3.1 \ 1.2 \ 2.1) \Rightarrow (0.2), (2.1 \ 3.1 \ 1.2) \Rightarrow (0.2), (2.1 \ 1.2 \ 3.1) \Rightarrow (0.2), (1.2 \ 3.1 \ 2.1) \Rightarrow (0.2), (1.2 \ 2.1 \ 3.1) \Rightarrow (0.2).$$

2.2. Beispiel 2: Wetterhahn (3.2 2.2 1.2) × (2.1 2.2 2.3)

Zeichen	→	Objekt
---------	---	--------

Mittel	→	Der Wetterhahn verändert das Wetter
Objektbezug	→	Dadurch, dass sich der Hahn bewegt, verändert sich das Wetter
Interpretant	→	Der Wetterhahn verändert seinen Schöpfer

Die polykontextural-semiotischen Funktionen, die sich nach Aufhebung des Invarianzprinzips ergeben, werden in den Mythologien z.B. von Wetterzauberern, im Ungarischen vom garabonciás (vgl. Dömötör 1982), übernommen.

Wir haben also die 3 möglichen Aufhebungen des Invarianzprinzips in den 3 dyadischen Partialrelationen der triadischen Zeichenrelation sowie die 3! = 6 Permutationen der triadischen Partialrelation der tetradischen Zeichenrelation:

(1.2 ⇒ 0.2)	}	→	(3.2 2.2 1.2) ⇒ (0.2), (3.2 1.2 2.2) ⇒ (0.2), (2.2 3.2 1.2) ⇒ (0.2), (2.2 1.2 3.2) ⇒ (0.2), (1.2 3.2 2.2) ⇒ (0.2), (1.2 2.2 3.2) ⇒ (0.2).
(2.2 ⇒ 0.2)			
(3.2 ⇒ 0.2)			

2.3. Beispiel 3: Theorie (3.3 2.3 1.3) × (3.1 3.2 3.3), hier modelltheoretisch verstanden

Zeichen	→	Objekt
---------	---	--------

Mittel	→	Die Theorie verändert die Realität (z.B. das kosmologische Modell Einsteins)
Objektbezug	→	Dadurch dass sich die Theorie verändert, verändert sich die Realität
Interpretant	→	Die Theorie verändert ihren Schöpfer (z.B. die Geisteskrankheit Boltzmanns)

Wir haben also wiederum die 3 möglichen Aufhebungen des Invarianzprinzips in den 3 dyadischen Partialrelationen der triadischen Zeichenrelation sowie die 3! = 6 Permutationen der triadischen Partialrelation der tetradischen Zeichenrelation:

(1.3 ⇒ 0.3)	}	→	(3.3 2.3 1.3) ⇒ (0.3), (3.3 1.3 2.3) ⇒ (0.2), (2.3 3.3 1.3) ⇒ (0.2), (2.3 1.3 3.3) ⇒ (0.2), (1.3 3.3 2.3) ⇒ (0.2), (1.3 2.3 3.3) ⇒ (0.2).
(2.3 ⇒ 0.3)			
(3.3 ⇒ 0.3)			

3. Wir bekommen damit das folgende allgemeine semiotische Schema für das Verhalten von Kategorien und Zeichenrelationen nach der Aufhebung des semiotischen Invarianzprinzips:

$$\begin{array}{l}
 1. [(3.a \ 2.b \ 1.c) \Rightarrow (0.d)] \\
 2. [(3.a \ 1.c \ 2.b) \Rightarrow (0.d)] \\
 3. [(3.a \ 2.b \ 1.c) \Rightarrow (0.d)] \\
 4. [(3.a \ 2.b \ 1.c) \Rightarrow (0.d)] \\
 5. [(3.a \ 2.b \ 1.c) \Rightarrow (0.d)] \\
 6. [(3.a \ 2.b \ 1.c) \Rightarrow (0.d)]
 \end{array}
 \left. \vphantom{\begin{array}{l} 1. \\ 2. \\ 3. \\ 4. \\ 5. \\ 6. \end{array}} \right\}
 \begin{array}{l}
 (3.a \leftarrow 2.b \leftarrow 1.c), (3.a \leftarrow 2.b \rightarrow 1.c), (3.a \rightarrow 2.b \leftarrow 1.c), \\
 (3.a \rightarrow 2.b \rightarrow 1.c)
 \end{array}$$

Hier wird also kategoriethoretisch gesprochen streng geschieden zwischen Objekten (Subzeichen) und Morphismen (Semiosen), insofern wir einerseits 6 Permutationen der Subzeichen für jede triadische Zeichenrelation bekommen, von denen jede Kategorie nach Aufhebung des semiotischen Invarianzprinzips das Objekt qua kategoriales Objekt verändern kann, und andererseits 4 mögliche Kombinationen von Morphismen (Semiosen) und inversen Morphismen (Retrosemiosen) für jede triadische Zeichenklasse.

Bibliographie

- Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
 Dömötör, Tekla, Volksglaube und Aberglaube der Ungarn. Budapest 1982
 Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008 (2008a)
 Toth, Alfred, Die Aufhebung des semiotischen Invarianzprinzips. Ms. (2008b)
 Wilde, Oscar, Das Bildnis des Dorian Gray. Übers. von Ernst Sander. München 1983

©2008, Prof. Dr. Alfred Toth